

lag in der ältesten Zeit wohl durchaus und später zum großen Teil in den Händen der Produzenten; 1341 erhielten die Tuchmacher ein Tuchhaus, und zwar durch landesherrliche Überweisung; es läßt dies wohl den Schluß zu, daß damals schon ein engerer Handwerksverband bestand, wengleich eine eigentliche Innung sich erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts mit Sicherheit nachweisen läßt. Um 1359 erscheinen zuerst Gewandschneider, die den Kleinhandel mit Tuchen in besonderen Kaufstätten betrieben, während die Tuchmacher nur eigenes Fabrikat und in größeren Mengen verkauften. Später beteiligen sich auch Tuchscherer, Schneider, Krämer u. a. am Tuchverkauf; während der Messen natürlich auch auswärtige Händler. Für die Zeit vom Ausgang des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts schöpft der Verfasser aus den immer reicher fließenden Quellen des Leipziger Ratsarchivs. Sie gestatten einen ziemlich klaren Überblick über die auf den Markt gelangenden inländischen und fremden Tuchsorten, über die Geschichte des Tuchhauses und des 1481—1483 erbauten Gewandhauses und die sonstigen Stätten des Tuchhandels, über die Tuchpreise, die Abgaben vom Tuchhandel an die Landesherren (Zoll) und die Stadt (Schlägeschatz), über die Gewerbepolizei und die durch verschiedene Einflüsse bestimmte Handelspolitik des Leipziger Rates. So ist die Schrift eine wichtige Vorarbeit für eine Geschichte des sächsischen Tuchhandels, der in der Handelsgeschichte Sachsens eine bisher noch nicht hinreichend gewürdigte Rolle spielt.

Die Beiträge zur Geschichte des Bäckerhandwerks in Neustadt i. S., die der eifrige Sammler von chronikalischen Notizen zur Geschichte dieser Stadt, E. Häntzschel, veröffentlicht hat (5), sind deshalb beachtenswert, weil sie zahlreiche Aktenstücke aus der Lade der Bäckerinnung wortgetreu mitteilen. Eine zusammenhängende Darstellung freilich, die ein anschauliches Bild der Geschichte der Innung bietet, wird man darin nicht suchen dürfen. Über die Anfänge der Innung, die ohne Zweifel zu den ältesten Innungen der Stadt gehört, ist nichts überliefert; die früheste Nachricht, die das Schriftchen über sie bringt, ist eine Bestätigung des Handwerksbriefes durch Herzog Georg von 1488, die älteste vorhandene Innungsordnung ist von 1696. Streitigkeiten zwischen der Innung und dem Rate, Beschwerden über Störer, Platzbäcker und Händler mit von auswärts (Böhmen) eingeführten Backwaren, Zwistigkeiten innerhalb des Handwerks wegen des Backens von Pfefferkuchen u. dgl. m. bilden hier wie anderwärts den Hauptinhalt der Innungsgeschichte, die bis in die Gegenwart verfolgt wird.

Schon im Jahre 1862 bewilligte der Rat der Stadt Schandau einen Betrag für Bearbeitung einer Chronik der Stadt in der richtigen Meinung, daß die bisherigen Darstellungen — auch die des Altmeisters Götzinger (1804, 1812) — dem Bedürfnis in keiner Weise entsprechen; aber der Lithograph und Seiler Hempel, der mit der Bearbeitung beauftragt wurde, konnte sie nicht ausführen, da er bald darauf Schandau verließ. Im Jahre 1890 wurde der Verfasser der vorliegenden Chronik (6), jetzt Pfarrer in Dittersbach bei Dürrröhrendorf, als Diakonus nach Schandau berufen und nahm den Plan auf. In den 13 Jahren, die er in Schandau verlebte, hat er mit unermüdlichem Eifer gesammelt. Trotz mancher Verluste, unter denen unsere Stadtarchive so viel gelitten haben, fand sich im Hauptstaatsarchiv, dem Lehnshofarchiv, dem Archiv des Landeskonsistoriums in Dres-